

# Social-Demokrat.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Organ des Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins.

Redaction und Expedition: Berlin, Drobnerstraße Nr. 85.

Redigirt von J. B. v. Hoffstetten und J. B. v. Schweiger.

**Abonnements-Preis** für Berlin incl. Bringerlohn: vierteljährlich 18 Sgr., monatlich 6 Sgr., einzelne Nummern 1 Sgr.; bei den Königl. preussischen Postämtern 22 1/2 Sgr., bei den preussischen Postämtern im nichtpreussischen Deutschland 18 3/4 Sgr., im übrigen Deutschland 1 Thlr. (fl. 1. 45. Südd., fl. 1. 50. Österr. Währ.) pro Quartal.

Bestellungen werden auswärts auf allen Postämtern, in Berlin auf der Expedition, von jedem soliden Expeditur, von der Expres-Compagnie, Scharrenstr. 1, sowie auch unentgeltlich von jedem „rothen Dienstmann“ entgegen genommen. Inserate (in der Expedition aufzugeben) werden pro dreispaltige Petit-Zeile bei Arbeiter-Annoncen mit 1 Sgr., bei sonstigen Annoncen mit 3 Sgr. berechnet.

Agentur für England, die Colonien und die überseeischen Länder: Mr. Bower, 8. Little New-Port-Street, Leicester-Square W. C. London.  
Agentur für Frankreich: G. A. Alexandre, Strassbourg, 5. Rue Brulée; Paris, 2. Cour du Commerce Saint-André-des-Arts.

Bestellungen für das vierte Quartal werden fortwährend (auswärts auf den Postämtern) angenommen. Bei Bestellungen, die noch in diesem Monat erfolgen, kann mit Sicherheit auf Nachlieferung aller Nummern aus der bereits verflossenen Zeit des Quartals gerechnet werden.

## Vortrag

vor der allgemeinen Arbeiter-Versammlung in der Berliner „Alhambra“, am 15. October l. J.

(Mit einiger Ausföhlung nach stenograph. Aufzeichnung.)  
(Fortsetzung.)

M. H.! Wir haben festgestellt, daß aller Tauschwerth, demnach aller Werth, in so weit er solcher nicht bloss für den Einzelnen, sondern in der Gesellschaft ist, auf Arbeit beruht, derart, daß die Höhe des Werthes sich nach der Arbeitsmenge bemisst, welche zur Neuherstellung des fraglichen Gegenstandes erforderlich sein würde. Und zwar ist, beiläufig gesagt, dieser Sachverhalt nicht etwa ergründet und festgestellt worden, von einem Denker unserer Richtung, sondern von dem großen Meister der Bourgeois-Oekonomie Ricardo. — Aus dem Umstande, daß allem Tauschwerth die Arbeit zu Grunde liegt, haben wir geschlossen, daß das natürliche Recht der Arbeit die Grundlage für das ganze Gebäude der gesellschaftlichen Ordnung sein sollte. Wir haben hierauf gesehen, daß allerdings die Bourgeois-Schule dem Princip nach dies anerkennt, insofern sie sich auf den Satz stützt, daß ein Jeder, der im Besitz von Werthgegenständen sei, zur vollen Verfügung über dieselben in jeder Beziehung berechtigt sein müsse, da ja diese Gegenstände nichts anderes seien, als angehäuften Arbeit.

Fassen wir diese Behauptung der Bourgeois-Oekonomie, wonach einem Jeden die volle und allseitige, in keiner Weise behinderte Verfügung über die in seinem Besitze befindlichen Werthgegenstände zustehen müsse, etwas näher ins Auge!

Und, m. H., ich ersuche Sie, genau auf meine Worte zu achten; denn hier steckt der ganze Kern der großen Frage, welche verhandelt wird zwischen der Bourgeois-Oekonomie und der Arbeiter-Oekonomie.

Wir haben früher bereits festgestellt, daß mit der Fortentwicklung der Verhältnisse ein Zustand eintritt, in welchem die Möglichkeit selbständiger, ihr eigenes Ergebnis genießender Arbeit an eine äußerst erschwerende Vorbedingung geknüpft ist. Unter der jetzigen Eigenthums-gesetzgebung ist es jeglichem Besitzlosen unmöglich, neue Werthe hervorzubringen, ohne in den Dienst eines solchen

zu treten, der im Besitz vielfacher bereits vorhandener Werthgegenstände ist. Dieser aber gesteht dem Arbeiter nicht etwa zu, daß der durch seine Arbeit entstehende Neuwerth ihm zufallen solle, sondern er giebt ihm nur das zum Lebensunterhalt während der Arbeit durchaus Erforderliche, während aller entstehende Neuwerth ihm, dem Unternehmer, zufällt. Es tritt uns daher die erstaunliche Thatsache entgegen: daß Namens des Rechtes der Arbeit die Arbeit selbst, unter dem Scheine der Freiheit, mit unwiderstehlicher Macht um den Genuß ihres Werkes gebracht wird. Die bereits vorhandenen Werthgegenstände, selbst nur angesammelte Arbeit, werfen sich der jungen Arbeit entgegen, zu eigenen Gunsten dieselbe auszufaugen, und lassen ihr nur so viel, daß sie überhaupt möglich bleibt. Wenn nun die Besitzer des Kapitals kommen und sagen: Wir müssen in jeglicher Weise (auch durch Vererbung z. B.) über die in unserm Besitze befindlichen Werthgegenstände verfügen dürfen; denn dieselben sind ja nichts, als angehäuften Arbeit — so entgegenen wir ihnen: Kraft dieses Rechtes der Arbeit, auf das Ihr Euch beruft, ziehen wir Euch die Grenze da, von wo an Ihr nicht mehr genießen könnt, ohne Andere zu berauben. (Beifall.) Ihr sollt geschützt sein im Erworbenen; aber wo ihr durch das Entstandene hinübergreift in die Rechte des Entstehenden, da werde der Niegel vorgezogen. (Beifall.) Von dem Augenblicke an, wo die angesammelte Arbeit der Vergangenheit, vergehend ihren Ursprung, feindselig der Arbeit der Gegenwart sich entgegenwerfen will, von diesem Augenblicke an, m. H., muß sie Namens des Rechtes der Arbeit schonungslos zurückgedrängt werden.

Nun behauptet freilich die Bourgeois-Schule, jenes mehrerwähnte Verhältnis, wonach derjenige, welcher arbeitet, im Solde desjenigen stehen muß, welcher Ergebnisse früherer Arbeit in Besitz hat, beruhe auf einem Naturgesetz und sei daher unantastbar. M. H., denken wir uns eine Völkerschaft, welche sich in einer fruchtbaren Gegend, die von einem großen Flusse durchströmt ist, niedergelassen hat. Nehmen Sie nun an, diese Leute sähen eine drohende Ueberschwemmung voraus und würden sich berathen, was hiergegen zu thun sei, und es träte nun Einer auf und spräche: „Am Gottes Willen! Was wollen Sie thun! Dieser Fluß tritt kraft eines Naturgesetzes aus seinen Ufern! Sie würden etwas Naturwidriges thun, wenn sie ihn nicht in Ruhe ließen!“ „Höle Sie der Teufel mit Ihrem Naturgesetz!“ würde die Gesammtheit rufen, „wir sind nicht dafür da, uns aus Ehrfurcht vor einem Naturgesetz überschweemen zu lassen; wir bauen Dämme und lassen den Fluß nicht heraus!“ (Beifall.)

Ähnlich in unserem Falle!

Wenn es mit innerer Nothwendigkeit — und allerdings ist dies der Fall, es liegt eine innere

Nothwendigkeit vor, ein Naturgesetz wenn Sie wollen — bei gänzlich ungehemmter Bewegung und Wirksamkeit der sich ansammelnden Werthgegenstände dahin kommt, daß gerade dasjenige Element, welches alle gesellschaftlichen Werthe schafft, die Arbeit, in Abhängigkeit von den bereits vorhandenen Werthgegenständen geräth, ja zur völligen Knechtschaft unter das Capital herabsinkt, so muß an der richtigen Stelle fest und sicher der Damm gebaut werden, der solche Ueberfluthung zu verhindern geeignet ist. Die Aufgabe ist also diese: Die Arbeit schafft alle Werthe; die Arbeit muß in dem Genuß desjenigen, was durch sie hervorgebracht wird, geschützt werden; nicht aber kann gestattet werden, daß die Arbeit der Vergangenheit die Arbeit der Gegenwart ausfauge.

Sie sehen, m. H., daß die Arbeiter-Oekonomie nicht verlangt, daß das Eigenthum aufgehoben werde; denn sie will ja im Gegentheil einen Jeden im Ertrage seiner Arbeit geschützt sehen, will bewirkt wissen, daß Jeder so viel Werth, als der von ihm geleisteten Arbeit entspricht, zu unbehinderter Verfügung erlange. Was die Arbeiter-Oekonomie bezweckt, ist vielmehr dies: das Eigenthum in seiner jetzigen Gestalt, das bürgerliche Eigenthum, wenn man es so nennen will, aufzuheben — dies Eigenthum, welches nach den Einrichtungen, mit welchen es sich in der bürgerlichen Gesellschaft der Bourgeois-Epoche umgeben hat, die Wirkung äußert, die menschliche Arbeit, welcher es selbst seine Entstehung verdankt, ihrer natürlichen Rechte zu eigenen, unberechtigten Gunsten zu berauben. Der schreiende Widerspruch, der darin liegt, daß die Gesammtheit der vorhandenen und angesammelten Werthgegenstände, das Capital, dieses Element, welches selbst hervorgegangen ist aus menschlicher Arbeit, vergehend seinen Ursprung, die gesammte Arbeit der Gegenwart und der Zukunft knechtend und ausfugend zu seiner eigenen fortwährenden Vermehrung mißbraucht — dieser schreiende Widerspruch soll aufgehoben werden. (Anhaltender Beifall.)

Wie nun ist ein staatlich-gesellschaftlicher Zustand herzustellen, in welchem das Recht der Arbeit eine Wahrheit ist?

Die Antwort hierauf lautet: durch eine die Gesammtheit umfassende Organisation der Arbeit.

Was heißt das?

(Fortsetzung folgt.)

## Politischer Theil.

### Deutschland.

\* Berlin, 20. Oct. [Das Erstaunliche] ist geschehen, ist Wahrheit. Habsburg und Hohenzollern haben wirklich durch ihre „Diener“ (so lautet ja Fürsten gegenüber der officielle Ausdruck)

Noten in Frankfurt überreichen lassen. Die Sache greift selbstverständlich durch ganz Deutschland das größte Aufsehen und wird dies ohne Zweifel durch das ganze civilisirte Europa thun.

Eine in Frankfurt a. M. ausgegebene Extra-Beilage zum „Wochenblatt des Nationalvereins“ bringt folgende Erklärung:

In dem Augenblicke, wo unsere vom 19. d. M. datirte Nummer bereits in die Presse gegangen ist, erbalten wir die Mittheilung, daß der Senat der freien Stadt Frankfurt durch gemeinschaftliche Andringen Oesterreichs und Preussens veranlaßt werden sollte, die auf den 29. d. M. in Frankfurt anberaumte Generalversammlung des Nationalvereins zu verhindern. Ist diese Angabe, wie wir leider allen Grund haben anzunehmen, richtig, so wird sich der Nationalverein natürlich für alle Fälle die zur Wahrung seines Rechtes und seiner Stellung im öffentlichen Leben Deutschlands erforderlichen Schritte vorbehalten. Einstweilen aber möge darauf hingewiesen werden, daß der Nationalverein seine bisherigen Generalversammlungen in Coburg, Weidelsberg, Leipzig und Eisenach ungehindert abgehalten, und daß die Verhandlungen seiner dieser Versammlungen zu irgend einer nachträglichen Aufschubung wegen Verletzung der Landesgesetze oder auch nur polizeilicher Vorschriften Anlaß gegeben haben. Daß das Verbot der Frankfurter Generalversammlung nicht etwa aus Besorgniß um die öffentliche Ruhe und Ordnung betrieben werden kann, ist sonach von vornherein unabweisbar. Welche anderweitige Bedeutung das österreichisch-preussische Ansehen haben kann, wird sich erst im Lichte weiterer Thatfachen beurtheilen lassen.

Traurig bei dieser Sache ist auch, daß am Ende gar noch der Nationalverein zum Märtyrer wird und dadurch vielleicht wieder einigen Boden im Volke gewinnt. Möge uns der Himmel nur davor bewahren!

Der „Nat.-Ztg.“ schreibt man aus Frankfurt a. M. vom 18. d. M.:

Das hiesige preussische Telegraphenamt wies gestern Abend das Telegramm eines hiesigen Berichters flatters zurück, in welchem der von der „N. Fr. Z.“ gebrauchte Papyrus vorkam: „widerigensfalls die beiden Großmächte die Regierung Frankfurts selbst in die Hand nehmen.“ Heute wurde von dem preussischen Bureau sogar der Ausdruck „Drohnote“ beanstandet, der von den übrigen Telegraphenämtern ohne Weiteres angenommen wurde.

Die „Rhein. Zeitung“ schreibt:

Also doch! Man erinnert sich, mit wie vornehmen Hohn die frühere Nachricht unseres Blattes, daß die Großmächte den Frankfurter Senat ersucht hätten, die Abgeordnetenversammlung zu verbieten, von unserer feindlichen Presse aufgenommen wurde! Preußen und Oesterreich haben für wahr andere Obliegenheiten, so schrieb damals das offiziöse Gesindel, als den harmlosen Schwärzereien der guten National- und Schleswig-Holstein-Vereiner entgegenzusetzen. Man lasse doch den Leuten ihr Vergnügen, sie schwären sich zu Tode u. s. w. Wer kann all den Unsinns behalten? — Trotz alledem, trotz der vermeintlichen Ungefährlichkeit des Abgeordnetentages und ähnlicher Versammlungen sehen wir die lieben Großmächte\*) wieder brüderlich vereint, um eine kleine Depesche von großer Tragweite zu Stande zu bringen. Von großer Tragweite insofern, als die Großmächte möglicherweise die Sache auf die Spitze treiben und die Machttheorie, die heuer prächtig gedeiht, zur praktischen Geltung zu bringen versuchen. Dieser Versuch wird davon abhängen, ob der Nationalverein trotz der großmächlichen Drohung seine Versammlung am 29. d. in Frankfurt abhält. Bis dahin wird auch Graf v. Bismarck nach Berlin zurückgekehrt sein. Dieses neueste Kapitel des wunderbaren Buches „Was sich Deutschland erzählt“ wird übrigens im Auslande noch ganz anderes Aufsehen erregen, als das Verbot des Kölner Abgeordnetentages. Letzteres war eine preussische Familiengeschichte; jetzt spielt das System, das durch Preußen vertreten wird, allmählich auf das weitere Gebiet des Bundes hinüber, und Oesterreich accompagnirt. Wir empfehlen diesen charakteristischen Beitrag der Beachtung derjenigen Herren Liberalen, die, wie die Nationalzeitung, erst Einheit und dann Freiheit wollen, weil es leichter sei, einen freisinnigen Staat zu constituiren, als drei Dugend. Für ein einziges Deutschland, wie es unter der Regie der herrschenden Politik zu Stande kommen könnte, bedanken wir uns, denn es

\*) Das heißt ihre Regierungen, oder da diese nur zu gehorchen, nicht zu befehlen haben, die beiderseitigen Herrscher. Diese sind es, welche entscheiden die Politik bestimmen. Wer dieser auf so und so viel hunderttausend Bajonette gestützten Thatfache constitutionelle Fiktionen entgegenhält, beweist, daß er ein Feind ist. Man gewöhne sich doch endlich einmal daran, sich an diejenigen zu halten, welche die wirklich entscheidenden sind, nicht aber an Minister oder sonstige verleichungsweise untergeordnete Personen.

(Red. d. „Soc.-Dem.“)

ist schwerer, ein antiliberales Regiment in einem Staate von 20 Millionen zu brechen, als in zwanzig liberalen Staaten von je einer Million. Inbessern wir wollen heute nicht polemisiren; wir hoffen, daß die Nationalzeitung sich einmüthig mit uns zum Protest gegen das neueste Vorgehen der Großmächte in Deutschland vereinigt, und daß sie es nicht macht, wie die kölnische Zeitung, die da versichert, sich nicht „unumwunden“ anzusprechen zu können — weil das bestehende Preßregiment es ihr nicht gestatte. Von dem altliberalen Blatte war übrigens nichts Anderes zu erwarten; es hat sich von jeher tapfer bewiesen, wenn die Tapferkeit ungefährlich war. Gegen das Recht der Schleswig-Holsteiner konnte es mit der ganzen Streitmacht seiner zahlreichen Correspondenten zu Felde ziehen — aber für das Recht des Frankfurter Senats! Da liegt die Sache davon anders; Preußen könnte keinen „Fortritt“ haben, und so läßt man es ruhig geschehen, daß Süddeutschland dem preussischen Preßregimente „annectirt“ werde. Wenn auf diese geistige Annexion bald eine weitere folgte, so wäre ja leicht zu beweisen, daß das Alles nur im höheren Interesse und zum wahren Wohle Deutschlands geschehen sei!

Auch in Wien scheint die Sache großes Aufsehen gemacht zu haben. Die „Presse“ spricht sich bitter, sehr scharf die „Ditt. Post“ aus. Sie meint, es sei eine tiefe Demüthigung Oesterreichs, die darin liege, daß es Preußen zu Willen sei. Aber diese Auffassung ist falsch. Habsburg oder Hohenzollern — Hohenzollern oder Habsburg — was soll da für ein Unterschied sein?

[Den letzten Vortrag in der „Alhambra“ betreffend] bringt der „Publicist“ einen Leitartikel, aus dem wir Nachstehendes folgen lassen, als Probe, wie leichtfertig schwierige wissenschaftliche Fragen vielfach in der Tagespresse behandelt werden:

Als der verstorbene Proudhon, der ungefähr die sociale Richtung und die sociale Doctrin vertrat, wie sie von dem verstorbenen Puffalle wieder aufgenommen wurde und von seinen Befürwortern fortgesetzt wird, — als Proudhon von der aus der Februarrevolution hervorgegangenen französischen Constitution eine Milliarde für die Arbeiter Frankreichs forderte, und als er vorschlug, diese Milliarde sollte durch die Entäußerung eines Zehntels bis eines Drittels des Jahreseinkommens der Besitzenden aufgebracht werden, da wollte die Partei der Burggraben — der kleine Thiers voran! — schier aus der Haut fahren. Die guten Herren sind nun zwar in der Haut geblieben und der kleine Thiers hat sich nachher hingelegt und hat sein Buch über „das Eigenthum“ geschrieben; inzwischen schreckelicitirte doch der Proudhonismus das ganze besitzbewusste Frankreich dermaßen, daß man das unmöglich scheinende möglich werden sah, nämlich die Präsidentenwahl des Prinzen Napoleon.

Wenn man nun heute, wo wir nicht im Zenith einer siegreichen Revolution stehen, wo der Republikanismus keine Monarchie gestiftet hat, — wenn man heute den Puffalleanischen Socialismus als die Panacee, die er vermeintlich im Sack trägt, die Forderung von hundert Millionen ansprechen sieht, die dieser selbe Socialismus zur „Lösung der Arbeiterfrage“ bedarf, so ist das nach dem Verhältnisse der geographischen und Bevölkerungsgröße, in dem Preußen zu Frankreich steht, ungefähr dasselbe, wie die tausend Millionen Francs, die einst Proudhon von dem französischen Besizthum forderte. Der Unterschied besteht allein darin, daß Proudhon weniger zurückhaltend in seiner Forderung war. Er sagte geradezu, daß er den Besitz zu Gunsten des Nichtbesitzes befeuern wolle, während der durch Herrn v. Schweizer am letzten Sonntag in der Alhambra zu Berlin ausführlicher entwickelte Puffalleanismus überhaupt nur von einem Aufbringen der hundert Millionen durch eine „Besetzung“ spricht.

Wenn wir früher sagten, daß der Schulzeanismus nichts Neues zur Welt gebracht hat, so müssen wir, nach dem letzten Schweizerischen Sonntagsvortrag, heute sagen, daß auch der Puffalleanismus das nicht thut; daß wir in ihm nur eine neue, aber keineswegs verbesserte Auflage Proudhon'scher Ideen finden. Wir bemerken ausdrücklich: nicht verbessert; denn die Proudhon'sche „Bolschank“, bis jetzt das Höchste, was an socialisistischem Idealismus geboten worden, wird durch die Puffalle'schen Systeme — wenn es wirklich Systeme sind — nicht erreicht, geschweige denn überflügelt. Weil sie nun aber nicht neu sind, weil ihnen also die Originalität fehlt, darum verwundert sich heute wohl kaum Jemand darüber, und noch viel weiter sind heute die Besitzenden davon eifersüchtig, über solche abgethanen Theorien und Systeme eine Gänsehaut zu kriegen.

Es ist in der That traurig, so leichtfertig hingeschriebene Dinge lesen zu müssen. Als Antwort auf diese Anlässungen, in welchen fast jede Zeile eine mehr oder minder große Unrichtigkeit enthält, diene kurz Folgendes:

1) Es ist unwar, daß „Puffalle ungefähr die sociale Richtung und die sociale Doctrin des verstorbenen Proudhon vertrat und wieder aufnahm“ — es ist vielmehr das Gegentheil wahr, indem Proudhon die Association schlechterdings verwarf, Puffalle Alles von ihr erwartete.

2) Der „Puffalleanismus“ beansprucht nicht, etwas durchaus Neues erbracht zu haben, (dies kann kein Mensch!) sondern Vorgefundenes wesentlich vervollkommenet, für wichtige Lehren die praktische Berwirklichung bei uns angebahnt zu haben.

3) Es handelt sich nicht darum, daß die Besitzenden eine „Gänsehaut kriegen“, sondern daß sie Vernunft annehmen sollen.

Im Uebrigen rathen wir dem „Publicist“ an, den in unserem Blatte erscheinenden Vortrag genau zu lesen. Darin wird er ganz andere Dinge finden, als er sich in den Kopf gesetzt zu haben scheint.

\* **Wien, 17. Oct.** [Einundzwanzigfache Confusion.] Es verdient bemerkt zu werden, daß heute die „Wiener Abendpost“ zum ersten Male gradezu sagt, daß jene „legalen Vertreter der anderen Länder“, welchen das Octoberdiplom und das Februarpatent eben so gut zur Vererbung vorgelegt werden soll, wie dem Ungarischen und dem Croatischen, die einzelnen Landtage sind. Einundzwanzig Mal also wird die bisherige Verfassung oder doch der neuere Theil derselben öffentlich in Oesterreich in die Debatte gezogen, einundzwanzig Mal über ihn beschloffen werden! Es ist in der That erfreulich zu sehen, wie die Verwirrung zunimmt.

\* **München, 16. Oct.** [Unzufriedenheit hier und in Stuttgart.] Die bekannten Vorgänge beim Octoberfest haben eine große Erbitterung in der hiesigen Bevölkerung zurückgelassen. Das ungerechtfertigte Einschreiten des Militärs, welches von Seiten der Machthaber angeordnet wurde, und die Art und Weise, wie man dabei verfuhr, erklären die herrschende Erbitterung hinlänglich. — Der Wiener „Presse“ wird geschrieben: „Auch in Württemberg bedrückte es nur eines Anlasses, und die verbitterte Stimmung würde sofort zum Ausdruck gelangen. Specially in Stuttgart hat sich die Phytognomie der Bevölkerung seit einem Jahre sehr verändert; die Kluft zwischen Militär und Bürgerstand, die man früher gar nicht kannte, ist geschaffen, und allenthalben kann man, so to-misch dies klingen mag, von der „Russificirung Schwabens“ reden hören, wie das Volk in seiner Naivetät gewisse Pläne nennt, ohne zu wissen, daß es eigentlich den Nagel auf den Kopf getroffen. Es kann nicht wundern, wenn unsere Theater-Intendanten es nicht mehr wagt, Schiller's „Tell“ auf die Bühne zu bringen, weil sie fürchten muß, daß die Scene mit dem Hut, der von dem Volk gegrüßt werden muß, zu einer Demonstration Anlaß geben könnte. Liegt doch die Analogie zwischen diesem Hut und unseren Hof-Equipagen, die salutirt werden müssen, auch wenn Niemand drin sitzt, gar zu nahe.“ — Wir freuen uns, daß endlich einmal Verbitterung, Groll und Aerger in Deutschland um sich greifen; bevor nicht diese Empfindungen allgemeiner sind, ist keine Hoffnung auf Besserung unserer Zustände.

## Ausland.

\* **Paris, 18. Oct.** [Tagesbericht.] Die Patrie bestätigt, daß Seward vor längerer Zeit über das von Frankreich beliebte System des Ankaufes ägyptischer Truppen einige Aeußerungen ohne ernstliche Tragweite gethan hat. Diese Kritik hatte indessen immerhin zur Folge, daß Frankreich auf die Negerskäfte verzichtete, ein Beweis, wie gern man hier in Nebensachen ein Uebriges thut, um mit Washington auf gutem Fuße zu bleiben. — Im letzten Ministerrathe, der sich überwiegend mit Finanzfragen beschäftigte, trat Fould wieder einmal mit dem Wunsch hervor, seine Collegen möchten sich eine Reduction ihrer Budgets im Gesammbetrage von 40—50 Millionen gefallen lassen. Gegenwärtig dürfte allerdings für erhöhte Sparsamkeit ein Grund in den ver-